

Die Zusammenstellung des Belegmaterials ist von großem sprachwissenschaftlichem Wert.

Mögen Textbuch und Kassette ein weiterhin interessiertes und versiertes Publikum finden!

Anmerkung:

- 1) Der Text ist optisch ansprechend gesetzt und durchgängig mit Längenzeichen über den langen Vokalen versehen sowie mit der Angabe kurzer Vokale in Ausnahmefällen (*per exceptionem tantum*, S. 7 Anm. 1); hin und wieder sind auch die zu betonenden Silben durch einen Akzent gekennzeichnet. Nur wenige typographische Fehler sind mir aufgefallen; sie seien hier zur leichteren Korrektur angemerkt: S. 6,20: grātīae, S. 22,25: amphitheatris, S. 24,4: hebdomadalis, S. 25,17: melodramatio, S. 25,19: ipse, S. 32, 14: quibus, S. 36,8: „classicum“, S. 42,2: Pentecostē, S. 43,2: ecclesiae, S. 46 Anm. 12: labellum, S. 47 Anm. 20: exsiccat, S. 50,4: radiophonum, S. 50 Anm. 43 Theodiscē.

PETER RIEMER, Saarbrücken

Singe den ZORN. Homers Ilias in Troia. Ein Film von Antje Borchardt und Matthias Merkle, mit Christian Schulz, Klara Höfels, Susanne Opitz, Heinrich Rolfing, Inga Dietrich, Adnan Maral u.a.; © 2004 DRAMATISCHES THEATER, EUR 19,90 (ISBN 3-00-014845-0).

Eine außergewöhnliche Literaturverfilmung ist im Herbst 2004 veröffentlicht worden: Homers „Ilias“ in der Übertragung von J.H. Voß, umgesetzt als entschieden epische und gerade darin bestechend emotionale Erzählung an Schauplätzen in und um Troia.

Im Film verschmelzen dokumentarische Momente von Geschichte, Wissenschaft und aktueller gesellschaftspolitischer Brisanz mit einem seltenen Literatur-Erlebnis: 14 Darstellerinnen und Darsteller erzählen und verkörpern die Geschichte vom Streit zwischen Achilles und Agamemnon bis zur Bestattung des troianischen Helden Hektor – und die Sprache von Voß enthüllt ihren Bilderreichtum, ihre Musikalität, ihre emotionale Lebendigkeit.

Literatur in Hochform: sinnlicher als selbst gelesen, dramatischer als vorgetragen, epischer als Film, fesselnder als Theater.

Nach der erfolgreichen Präsentation des Film-Projekts beim Kölner Kongress des DAV im April 2004 ist „Singe den ZORN“ nun als DVD erhältlich.

Das Programm auf der DVD umfasst:

- Spielfilm „Singe den ZORN“ (96 Minuten), wahlweise mit englischer und französischer Untertitelung
- + Bonus-Material (54 Minuten):
- MAKING OF: Impressionen von den Dreharbeiten in der Türkei mit Kommentaren von Regisseur und Dramaturgin
- ausführliche INTERVIEWS mit Geistes- und Naturwissenschaftlern zu den Themen „Homers Ilias“, „Troia – Anatolien: zwischen Europa und Asien“, „Das griechische Alphabet: Schrift und Herrschaft“, „Feindbilder in der Antike und heute“: Gespräche mit JOACHIM LATACZ, MANFRED O. KORFMANN, EDZARD REUTER, FRIEDRICH KITTLER, KLAUS THEWELEIT und WOLF SINGER
- KURZFILM „Elfmeter“: die erste Episode der Reihe „Grüße vom Olymp“ mit HENRIETTE HEINZE, MATTHIAS MERKLE, GEORG OTTO und CHRISTIAN SCHULZ.

Zur Entstehung des Films:

Die Idee zu einer szenischen Umsetzung von Homers „Ilias“ entstand bereits im Frühjahr 2001. In der Arbeit an einer Theaterinszenierung im Pergamonmuseum entdeckte Regisseur MATTHIAS MERKLE, wie lebendig und dynamisch sich die Homer/Voß'schen Gesänge von einem Ensemble vortragen lassen: aufgeteilt auf individuelle Protagonisten-Stimmen und Chöre, dialogisch und erzählend zugleich. Die „Schildbeschreibung“ aus dem 18. Gesang wurde zur Initialzündung.

Im Herbst 2002 reifte die Planung des Spielfilmprojekts schlagartig, als Regisseur und Dramaturgin sich auf dem Grabungsgelände in Troia wiederfanden: Ein einzigartiger Drehort für ein einzigartiges Experiment war gefunden.

Im Winter und Frühjahr 2003 entstand zweierlei: eine Fassung der „Ilias“ in der deutschen Übertragung von Johann Heinrich Voß, in der die Achilleus-Geschichte auf ca. 4000 Verse gekürzt wurde. Und – nach vielen Hexameter-Lese-Trainings-Runden – ein 14-köpfiges Darsteller-Ensemble: sieben Frauen und sieben Männer zwischen 20 und 65 Jahren, deren künstlerisches Vorleben am Theater und bei Film und

Fernsehen ganz unterschiedliche Erfahrungen und Methoden versammelte.

Im April begannen die Proben zur Eroberung der Texte. Mit der Aufteilung der Verse auf Figuren und/oder Erzählende entstand eine Vorlage, die es zu füllen galt: sprech-technisch und persönlich, emotional.

Im Juni 2003 wurden in der Ruine des Neuen Museums auf der Berliner Museumsinsel acht Theatervorstellungen des „Ilias-Projekt“ aufgeführt: ein zweieinhalbstündiger, konzertanter Run durch die 24 Gesänge Homers.

Für das Drehbuch wurde danach die Fassung gekürzt; auch diese Version jedoch beginnt mit dem ersten und schließt mit dem letzten Vers der „Ilias“.

Kontakte zu Wissenschaftlern und Autoren loteten die aktuelle gesellschaftspolitische Bedeutung der „Ilias“ noch genauer aus; im Frühsommer entstand, begleitend zur künstlerischen

Arbeit, eine Interview-Reihe, deren Gesprächsleitung der Dramaturg FRANK RADDATZ übernahm.

Mit einem kleinen, hochmotivierten Filmteam reiste die gesamte Truppe im August 2003 für 14 Tage nach Troia: eine sehr kurze, sehr stürmische Drehzeit. Parallel zu den Dreharbeiten fanden drei Gastspiel-Aufführungen der Theaterversion des „Ilias-Projekts“ im Odeion von Troia statt.

Die Premiere von „Singe den ZORN“ fand am 9. November 2004 im Knossos-Theater in Athen statt (Festival AGON).

Die DVD ist ab sofort zu bestellen in jeder Buchhandlung oder direkt bei: DRAMATISCHES THEATER, Borchardt & Merkle GbR, Sonnenallee 67, D-12045 Berlin; E-Mail: info@dramatisches-theater.de; Tel.: 030 / 280 44 654, Fax: 030 / 280 44 653 (EUR 19,90 inkl. Versand innerhalb Deutschlands).

STEFAN KIPP

Leserforum

Ein pädagogischer $\alpha\gamma\omega\upsilon\upsilon$ der besonderen Art – Zur aktuellen Lehrbuchdiskussion im FORUM CLASSICUM

Vom „Lehrbuchkrieg“ war im FORUM CLASSICUM 3/2004 die Rede. Auf der Ebene der Verlagsmanager oder der „erfahrenen Didaktiker“ mag das durchaus der Fall sein. Die im bayerischen Lateinunterricht tätigen Lehrkräfte können jedoch froh sein, dass sie für Latein als zweite Fremdsprache mehrere Lehrwerke unterschiedlicher Konzeption zur Wahl haben: Außer einer Neubearbeitung des CURSUS LATINUS und des von Prof. Dr. WESTPHALEN beratenen Werkes PRIMA stehen AUSPICIA des Latein-Buch-Verlages Lappersdorf zur Verfügung.

Der erste Band des letztgenannten Werkes wurde im FORUM CLASSICUM 3/2004 völlig konträr beurteilt. Die eine, von OSTR HOFFMANN vertretene Position wird dabei von der Redaktion als „eher neokonservativ“ etikettiert – was offensichtlich eine Kurzform von „Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt“ darstellt. Dieser von Prof. Dr. FRIEDRICH MAIER geprägten Formulie-

rung und ihrer dahinter stehenden Didaktik fühlt sich Hoffmann ausdrücklich verpflichtet. Mit der Bezeichnung von Prof. Dr. WESTPHALENS Gegenposition als „zeitgemäßes Multivalenzkonzept“ nimmt man wohl auf dessen DAV-Matrix aus den 70er Jahren Bezug, mit welcher Westphalen den lateinischen Lektüreunterricht erfolgreich in der Kollegstufe verankert hatte. Problematisch war damals und ist heute das Wörtchen „zeitgemäß“, das bereits in der Auseinandersetzung zwischen Hoffmann und Westphalen in FC 1/2004 die entscheidende Rolle gespielt hatte.

So konträr beide Rezensionen auch ausfallen – meiner Meinung nach (was vielleicht Verwunderung hervorrufen dürfte) widersprechen sie sich in keinem einzigen Punkt. Im Gegenteil: In seiner differenzierten Analyse der AUSPICIA kritisiert auch Hoffmann, dass die „kurzen und gedrängten Texte etwas holprig wirken“ (S. 253). Für Westphalen ist dieser „unerträgliche lateinische Stil“ (S. 256 f.) ein Grund zur Ablehnung; andererseits begrüßt auch er die „Absicht der Autoren, den Lateinanfängern in nicht zu großen Schritten ein